

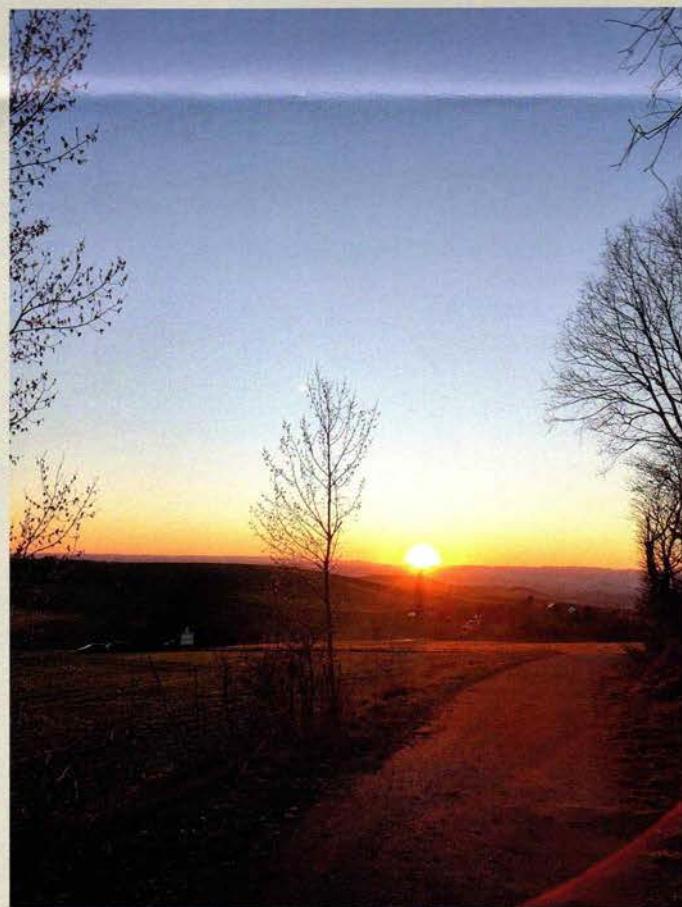


**Liebe Vereinsmitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde der Bassenheimer Marienkapelle,**

Dezember 2024

seit nunmehr 362 Jahren steht die Marienkapelle, fast unverändert mit ihrem äußeren und inneren Erscheinungsbild, auf dem Gipfelplateau des Karmelenberges. Natürlich ist das ein beeindruckendes Alter, besonders für ein weit abseits vom täglichen Treiben gelegenes und jeglichen Witterungseinflüssen ausgesetztes Gebäude.

Doch beeindruckender ist der unverändert anhaltende und täglich zu beobachtende Zuspruch, den die barocke Waldkirche erfährt. Spaziergänger, Wanderer und selbst Radfahrer nehmen den nicht ganz unstraziösen Weg auf sich, um an diesem besonderen Ort innezuhalten.



Mit etwas Geduld erfährt man am und um den Karmelenberg je nach Tages- und Jahreszeit die unterschiedlichsten Stimmungsbilder. Ein vorwinterlicher Sonnenuntergang mit Blick auf die Hügelkette der Eifel mit der deutlich sichtbaren **Hohen Acht** zählt dabei sicher zu den Höhepunkten eines sich dem Ende neigenden Tages.

Es ist beeindruckend, wenn sich hier junge Mütter mit ihren Kindern treffen, vom Alltag erholend und immer auch einen Blick in das Innere der Kapelle werfend, um die fast mediative Ruhe wirken zu lassen.

Es ist beeindruckend, wenn sich Schülerinnen diesen Ort zur Abi-Prüfungsvorbereitung aussuchen und **es ist ebenso beeindruckend**, wenn sich Studentinnen von Koblenz aus auf den Weg zum Karmelenberg machen, um in abgeschiedener Atmosphäre ihr Wissen im Austausch zu vertiefen.

Dies sind nur einige wenige Beispiele von Begebenheiten und Begegnungen, die von Vorstandsmitgliedern des Fördervereins zu beobachten sind und erlebt werden. Hinzu kommen die kleinen und auch größeren Veranstaltungen, zu deren Zweck die Marienkapelle ja 1662 eigentlich errichtet wurde. Dazu zählen im Jahreslauf Gottesdienste, Hochzeiten und Taufen.

Es ist anregend und motivierend zugleich für die ehrenamtliche Vorstandsarbeit, wenn Bemühungen zum Erhalt des sakralen Gebäudes auf fruchtbaren Boden fallen und die geleistete Arbeit bei vielen Besucherinnen und Besuchern Anerkennung findet. Und die Bemühungen und somit die in aller Vielfalt anfallenden Arbeiten liefern auch in diesem ablaufenden Jahr - wie in all den vielen Jahren seit 1993 - unverändert weiter.

Die dringend notwendige Restaurierung der Fußfälle hat begonnen und wird einige Monate andauern. Parallel dazu erfolgen umfangreiche Restaurierungsarbeiten an Türen und Holzverkleidungen zu beiden Seiten des Hauptaltars.

Neben formalen Arbeiten wie z. Bsp. Angebote einholen, Schriftverkehr erledigen sowie zahllosen Telefonaten erfordert dies alles die laufende Präsenz des Vorstandes. Und nicht zuletzt dürfen natürlich bei allen handfesten Arbeiten die finanziellen Mittel und Möglichkeiten nicht aus dem Auge verloren werden.

Der gesamte Vorstand wird weiterhin alles dafür tun, um mit Unterstützung der Mitglieder und vieler interessierter Menschen den Erhalt der Marienkapelle zu sichern.

**Wir wünschen Ihnen ein besinnliches
Weihnachtsfest und ein neues Jahr
mit vielen freudigen Überraschungen.**

Beginn der Arbeiten an den sieben Fußfällen

Grundlegende Restaurierungen und Instandsetzungen waren an den Fußfällen in den mehr als drei Jahrhunderten seit ihrer Entstehung häufiger notwendig. Die Bauweise und Bausubstanz lässt erkennen, dass auch in Zukunft auf die völlig der Witterung ausgesetzten Gebetsstätten ein besonderes Augenmerk geworfen werden muss.

Nach der letzten großen, sehr aufwendigen und kostenintensiven Grundsanierung in den 1990er Jahren gingen alle Beteiligten davon aus, dass für den Erhalt der kleinen Bauwerke längere Zeit nichts mehr getan werden muss. Die damals zum Teil nicht mehr vorhandenen Tuffsteinreliefs waren komplett erneuert worden, ebenso wie die aus Basalt gefertigte Überdachungskonstruktion. Fehlstellen im Mauerwerk wurden ersetzt und abschließend ein witterungsfester Putz mit dem entsprechenden Anstrich angebracht.

Doch der dauerhafte Erfolg blieb aus. Schon nach wenigen Jahren löste sich der (witterungsfeste!) Anstrich vom Untergrund, alle Häuschen mussten neu gestrichen werden. Dieser Vorgang wiederholte sich, wiederum einige Jahre später. Eine Fachfirma nahm sich der Sache an - mit dem gleichen, für den Vorstand des Fördervereins unbefriedigenden Ergebnis. Es konnte beobachtet werden, wie sich im Laufe der Zeit nicht nur die Farbe löste, sondern auch der darunterliegende Putz abzubrockeln begann. Darunter trat zum Teil überraschenderweise Bimsstein hervor, obwohl die Fußfälle aus Bruchstein (Moselschiefer) erbaut und Fehlstellen bei der Sanierung auch durch solchen ersetzt werden sollten. Dies ging zumindest so aus Angebot und Rechnung hervor.

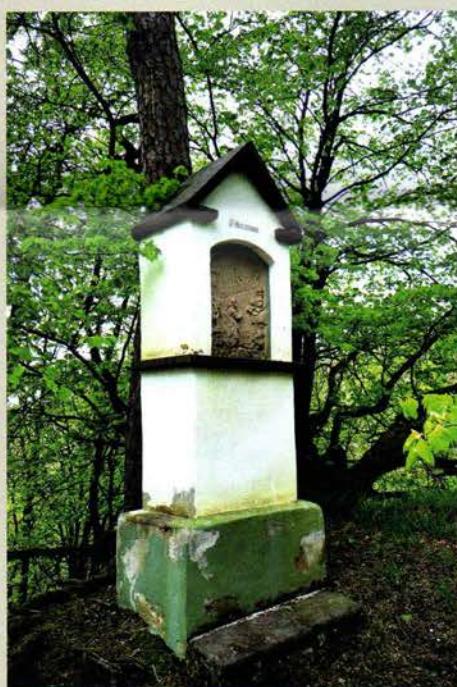
Die Vorstandsmitglieder waren sich darüber im Klaren, dass hier nur eine grundlegende Lösung der Dauerprobleme weiterhalf. Zunächst wurde weiter beobachtet, dokumentiert und die finanziellen Möglichkeiten überprüft. Es folgten eine erste Kontaktaufnahme und Ortstermine mit dem Bildhauer und Restaurator Bernd A. Dobrzynski aus Rieden. Das Angebot, das nicht nur preislich stimmte, beinhaltete auch eine überzeugende Darstellung der auszuführenden Arbeiten, was dann schließlich zur Auftragsvergabe führte. Vereinbart wurde jedoch, dass zunächst ein Fußfall komplett fertiggestellt und danach über eine weitere Vergabe entschieden wird.

Hier gab es viel zu tun. Das war der erbärmliche Zustand der sieben Fußfälle vor der großen Restaurierung bzw. Instandsetzung 1998.

Die verwitterten oder auch herausgebrochenen und nicht mehr vorhandenen Tuff-Reliefplatten mussten nach alten Zeichnungen rekonstruiert werden.



So und noch schlechter sehen die Bildstöcke trotz mehrfacher Zwischeninstandsetzungen heute aus. Abwarten bedeutet hier gleichzeitig Verschlechterung des Gesamtzustandes und in der Folge aufwendigere (und teurere) Reparaturarbeiten.

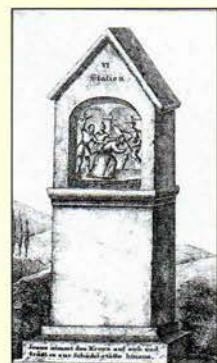


Kleine Historie zu den Fußfällen

Die ersten etwas ausführlichen Aufzeichnungen und Darstellungen der sieben Fußfälle stammen aus der Zeit um 1850, verfasst von dem damaligen Bassenheimer Pfarrer Johann Josef Simons. Aus seinem 1853 verfassten Büchlein *Die Entstehungsgeschichte der Waldkapelle ...* kann man aus dem Satz „Ja selbst der schmale Fußweg mit seinen verwitterten Stationsbildern ...“ entnehmen, dass neben

dem als desolat beschriebenen Zustand der Marienkapelle auch die Fußfälle nicht mehr in Ordnung waren.

Überliefert ist auch, dass die sieben Bildstöcke im Jahre 1760 eingeweiht wurden. Sparsamere Hinweise deuten aber darauf hin, dass bereits 1664, also zwei Jahre nach dem Bau der Marienkapelle, sieben Fußfälle den Weg hinauf zur Kapelle säumten.



Die Handzeichnungen des Pfarrer Simons sind hilfreich bei der aktuellen Restaurierung.



Lautstark bei hoher Staubentwicklung ging es bei den vorbereitenden Arbeiten an der siebten Station zu. Mit etwas Glück konnten Spaziergänger den Restauratoren bei der Arbeit zuschauen.



Steine sind schwer, besonders Basalt. Hier werden das vorgefertigte Giebelstück und die neuen Dachplatten eingepasst und verankert.



Die sechste Station: Bei regnerischem, spätherbstlichen Wetter gestalten sich die Arbeiten etwas schwieriger. Die zweite Baustelle wird eingerichtet, eine Dachhälfte ist bereits entfernt.

Wichtig war bei der Entscheidungsfindung vor allem, dass bei einer neuen Restaurierungsmaßnahme durch eine geänderte, neue Dachkonstruktion ein Eindringen des Regenwassers in das Mauerwerk erschwert bzw. ganz verhindert wird.

Bei strahlendem Sonnenschein konnte dann im Juli 2024 begonnen werden, wobei die Auffahrt mit dem voll beladenen Fahrzeug über den mittlerweile von Regenfällen stark geschädigten Weg schon zu einer Herausforderung wurde. Der immer schlechter werdende Zustand des Weges wird auch vom Vorstand und von vielen Spaziergängern immer wieder beklagt.



Der erste Fußfall ist fertig, es ist die siebte und somit letzte Station, die wenige Meter vor dem Hochkreuz in unmittelbarer Nähe der Marienkapelle steht.

Nach Fertigstellung der ersten Bau- und Restaurierungsmaßnahme wurde das Ganze begutachtet und unter Berücksichtigung kleinerer Ergänzungen und Änderungen konnten die Arbeiten an der sechsten Station angegangen werden. Das spätherbstliche und dann winterliche Wetter verhindert ein zügiges Arbeiten, so dass die Gesamtarbeiten nach vorsichtigen Schätzungen sicher noch ein Jahr in Anspruch nehmen werden.

Tag des offenen Denkmals

Auch in diesem Jahr wurde in Bassenheim am Kirmes sonntag nicht nur Kirmes gefeiert. Der 15. September 2024 war bundesweit zum „Tag des offenen Denkmals“ ausgerufen und der Förderverein hat die Marienkapelle für diesen be-

bei mehreren Führungen über die geschichtlichen Besonderheiten der Kapelle und die aufwendigen bautechnisch-restauratorischen Maßnahmen, die für den Erhalt des sakralen Gebäudes notwendig sind und den Vorstand immer wieder aufs Neue vor große Herausforderungen stellt.

Der „Tag des offenen Denkmals“ findet alljährlich immer am Sonntag des zweiten Septemberwochenendes statt - also werden Vorstandsmitglieder den Kirmessonntag auch im nächsten Jahr wieder auf dem Karmelenberg verbringen und das Kirmesfeiern auf die restlich verbleibenden Tagen verschieben müssen. ●



sonderen Anlass natürlich wieder angemeldet. Einige Vorstandsmitglieder verbrachten den Kirmessonntag also wie gewohnt in der Marienkapelle und informierten interessierte Besucher und Besucherinnen

Immer mal aktiv: Der Holzwurm

Man spricht vom Holzwurm, meint aber den „Gemeinen Nagekäfer“. Ist er erst einmal dem Larvenstadium entwachsen und als Käfer erkennbar, kann er keinen direkten Schaden mehr anrichten. Doch bis er sich so weit entwickelt, hat er sich oft über mehrere Jahre durch das Holz durchgearbeitet, in welchem die Eiablage erfolgte. Und dabei sind die Nagekäfer nicht wählerisch. Wenn sie ideale Bedingungen vorfinden, machen sie sich ans Werk. So auch in der Marienkapelle an bzw. in der Holztreppe. ●



Das Eichenholz der von Hand gefertigten, zur Eremitenwohnung hoch führenden Stufen, zählt normalerweise nicht zu den bevorzugten Sorten des Nagekäfers. Viele Jahrhunderte hat es überdauert, doch auch hier nagt der Zahn der Zeit - bzw. der Holzwurm. Laufende Beobachtung ist notwendig.

Termine 2025

- 29.5. (Christi Himmelfahrt) Grillfest rund um die Marienkapelle
- 15.8. (Maria Himmelfahrt) Marien-Gottesdienst
- 14.9. Tag des offenen Denkmals

Eine zweite Baustelle: Die Herrschaftslogen

Als etwas eigenartig werden von Besuchern und Besucherinnen in der Marienkapelle die beiden Herrschaftslogen im Altarraum wahrgenommen, da die frühere Nutzung dieser beiden Räume doch etwas ungewöhnlich erscheint - zumindest aus heutiger Sicht. Betrachtet man allerdings die Zeit, in der die Kapelle erbaut wurde und auch die Erbauer selbst etwas genauer, erscheint es nicht mehr als Besonderheit. Das Erbauerehepaar Freiherr Johann Lothar Waldbott zu Bassenheim und seine Gemahlin Anna Mag-

dalena geb. Gräfin von Metternich gehörten - genauso wie die nachfolgenden Walbottschen Generationen - dem Adelsstand an und der gesellschaftliche Abstand zu den in Bassenheim lebenden Normalbürgern war natürlich groß und unüberwindbar.

Im 17. Jahrhundert und auch noch Jahrhunderte später war es deshalb so, dass die adeligen Familienmitglieder etwas abgeschirmt von den gewöhnlichen Besuchern und Besucherinnen den Gottesdienst feiern wollten. Dieser nicht nur damals durchaus übliche Standesdünkel führte auch in der Marienkapelle dazu, dass die herrschaftlichen Damen, Herren und Kinder in den Herrschaftslogen Platz nahmen. Bei Bedarf konnten Vorhänge zugezogen werden, man wollte eben nicht gesehen werden, wenn vielleicht einmal bei länger anhaltenden Messen die gräflichen Augen zufielen. Aber eine gewisse Neugierde muss doch vorhanden gewesen sein: die auf beiden Seiten deutlich erkennbaren und in Richtung der unten liegenden Sitzreihen ausgerichteten Sehschlitzte erlaubten einen Überblick - ohne selbst gesehen zu werden.

Das Holz dieser Herrschaftslogen ist zum Teil sehr marode, die Farbschicht spröde und teilweise abgeblättert. Erste vorbereitende Arbeiten haben begonnen. Zunächst werden notwendige Erneuerungen und Ergänzungen in dem gesamten Holzaufbau samt Türen vorgenommen, bevor dann die ebenso aufwendigen farblichen Restaurierungsarbeiten angegangen werden. Das Ganze wird noch mehrere Monate in Anspruch nehmen. ●



Auf diesem etwas verzerrten und von oben herab fotografierten Bild lassen sich die beiden links und rechts neben dem Hauptaltar angebrachten Herrschaftslogen mit den darunterliegenden Türen gut erkennen.

Was ist ein Tabernakel?

Tabernakel (lat.) heißt übersetzt einfach nur: „Zelt“, es wird also etwas überdacht oder geschützt. In katholischen Kirchen werden die von der Messe übriggebliebenen Hostien in einem meist schreinartigen Tabernakel aufbewahrt. In älteren Kirchen, und dazu zählt die Bassenheimer Marienkapelle mit ihren 362 Jahren, ist dieser meist in den Altaraufbau eingelassen. In evangelischen Kirchen gibt es keine Tabernakel.



Auf dieser wohl ältesten Photographie der Marienkapelle aus dem Jahre 1912 sieht man in der Mitte des Hochaltars den Tabernakel mit dem bei genauerer Betrachtung andeutungsweise zu erkennenden Sockelkreuz.

Die Tabernakelnische in dem komplett aus Holz gearbeiteten Hauptaltar der Marienkapelle schließt oben mit einem muschelförmigen Himmel, prachtvoll golden und silbern glänzend. Da die Kapelle nicht so regelmäßig und häufig genutzt wurde wie eine z. B. zentral im Dorf stehende Hauptkirche, füllte ein in der Größe passendes Holzkreuz diesen zumindest vorübergehend leerstehenden Raum. Erkennen konnte man das erstmals auf dem nebenstehenden alten Foto.

Beim Betrachten des Hochaltars hatte man sich an den leerstehenden Tabernakel gewöhnt, man kannte es ja nicht anders. Als dann aber vor ca. zwei Jahren dem Förderverein ein Holz-Kruzifix übergeben wurde, das in Form und Größe von dem nicht mehr vorhandenen Kreuz kaum zu unterscheiden war, lag es natürlich nahe, dieses in die Tabernakelnische zu stellen. Seither sieht der Hauptaltar etwas vollkommener aus.



Wie dafür gemacht füllt das Holzkreuz nun die Tabernakelnische; zur Seite stehend eine Kopie der Marienstatuette.

Der Heilige Wendelin

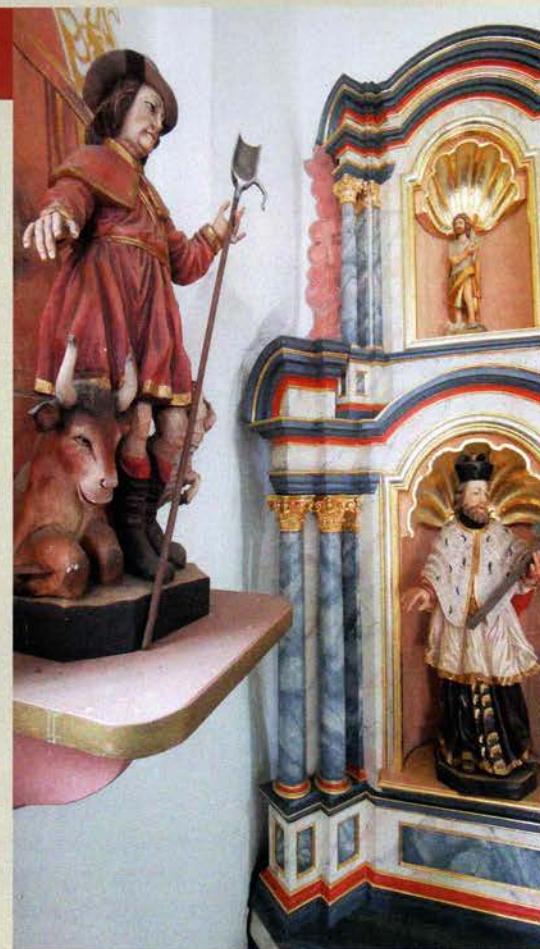
Von den meisten der nach einem Verzeichnis aus dem Jahre 1584 erwähnten ca. 2.700 Heiligen sind heute nur noch, wenn überhaupt, die Namen bekannt. Nicht so vom Heiligen Wendelin, dem die Stadt *St. Wendel* im Saarland immerhin ihren Namen zu verdanken hat. Das Grab des Heiligen befindet sich dort in der ebenfalls nach ihm benannten *Wendelinusbasilika*.

Wendelin (manchmal auch Wendel genannt) soll im 7. Jahrhundert im Raum Trier, als Einsiedler lebend, missionierend tätig gewesen sein. Er starb am 20. Oktober 617, so dass sein Name bis heute in vielen Kalendern unter diesem Datum vermerkt ist. Von ihm ist der Satz überliefert: „Der Gerechte erbarmt sich des Viehs, der Tiere überhaupt. Wer ein Tier quält, ist ein gefühlloser Mensch und versündigt sich.“ Er wurde (wird) als Schutzheiliger der Bauern, Hirten und Schäfer verehrt und so hing in früheren Zeiten nicht nur in vielen Ställen eine Holztafel mit der Bitte:

**Sankt Wendelin, verlass uns nie,
schirm unsern Stall, schütz unser Vieh.**

Die aus Holz gefertigte Originalfigur des Heiligen Wendelin wurde 1769 durch die Frau des in Koblenz lebenden Bildhauers Franz Josef Schmidg für die Marienkapelle gestiftet. Was die Spenderin der Originalfigur zu der Schenkung für die Marienkapelle veranlasste, ist nicht überliefert.

Von oben herab schaut Wendelin auf den in einer Nische des linken Seitenaltars stehenden Heiligen Nepomuk. Die fast originalgetreu nachgebildete Holzfigur des Wendelin musste vom Förderverein - wie alle anderen Heiligenfiguren auch - mit hohem finanziellen Aufwand bei einem Holzschnitzerei in Auftrag gegeben werden, da die Originalfiguren beim Kauf der Marienkapelle durch die Gemeinde nicht übernommen werden konnten.



Es ist vor allem die Ruhe ausstrahlende Abgeschiedenheit der Marienkapelle, einsam oben auf dem Plateau des Karmelenberges gelegen, für die viele Menschen den reizvollen Weg dorthin auf sich nehmen. Doch nicht alle Besucher suchen die Ruhe und haben Gutes im Sinn. Vor allem, wenn sie (wahrscheinlich) des nachts kommen - und das nicht nur einmal.

Im Juni 2024 fand der erste Besuch von Dieben statt, die vier aus jeweils mehreren Teilen bestehenden kupfernen Regenfallrohre abmontierten und mitnahmen. Der Diebstahl wurde von Vorstandsmitgliedern des Fördervereins bemerkt und der Gemeinde gemeldet, die daraufhin umgehend

Zweiter Diebstahl in Folge

ersatzweise Kunststoffrohre anbringen ließ. Das Eindringen von Regenwasser mit eventuellen Folgeschäden war somit verhindert. Die Montage neuer Kupferrohre durch eine Fachfirma erfolgte ca. zwei Monate später.

Nur wenige Wochen vergingen, als sich der dreiste Vorgang wiederholte. Neben dem Diebstahl der neu angebrachten teuren Rohre wurde zusätzlich ein Schloss an der Fahr-

zeugschanke zerstört. Der Weg zur Kapelle konnte also mit dem Auto genommen werden, um dann das Diebesgut bequem abtransportieren zu können.

Auf Veranlassung des Vorstandes wurde der zweite Diebstahl von der zuständigen Polizei vor Ort aufgenommen. Die noch vorhandenen Kunststoffrohre mussten wieder aufwendig angebracht werden, um bis zur nächsten Neuinstallation das Regenwasser abfließen zu lassen.

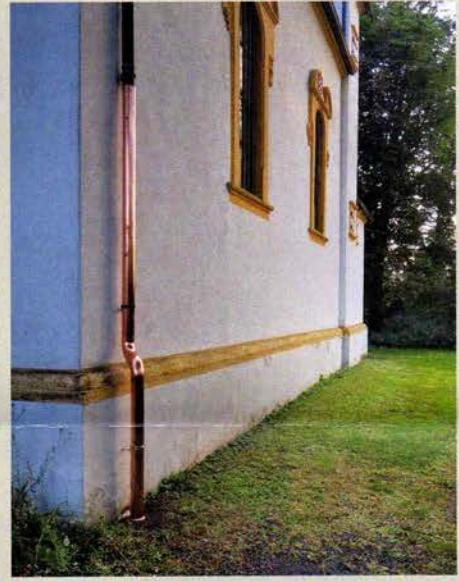
Jetzt sollte überlegt werden, welche Maßnahme getroffen werden muss, um auf Dauer das Wasser abzuleiten und die auch gleichzeitig einen weiteren Diebstahl zu verhindern. ●



Mehr als 3 m über dem Boden führten die Regenfallrohre nach ersten und dem zweiten Diebstahl ins Leere.



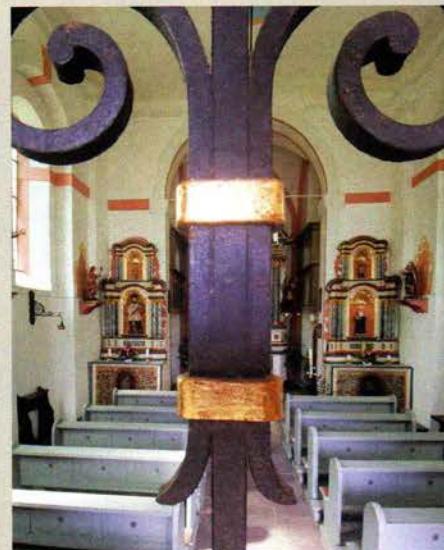
Als kurzzeitiges Provisorium gedacht sind die Kunststoffrohre nun schon wieder im Einsatz.



Neu, hochglänzend und attraktiv für die Diebe präsentierten sich die Rohre nach dem ersten Diebstahl.

Verschlossen - und doch immer geöffnet ist die Marienkapelle. Gerade von weiter her kommende Besucher wissen es zu schätzen, dass man das barocke Gebäude nicht nur von außen anschauen kann. Nach dem Öffnen der zweiflügeligen Holz-Eingangstür versperrt zwar ein schmiedeeisernes Gitter den weiteren Zugang zum Innenraum, es ist aber genügend Platz zum intensiveren Betrachten der gesamten Ausstattung des einschiffigen Innenraumes, der sich besonders bei einstrahlendem Sonnenlicht in seiner ganzen Farbenvielfalt darstellt. Zudem ist die Möglichkeit zum Entnehmen und Aufstellen von Kerzen gegeben. Und - für den Erhalt der Kapelle besonders wichtig: Spenden werden in zwei Opferstöcken gerne entgegengenommen.

Immer geöffnet



Zu jeder Jahreszeit bietet das kunstvoll geschmiedete Gitter von beiden Seiten reizvolle Ein- und Ausblicke.

